

Replik auf: Vorsicht Falle! Gemeinwohl Ökonomie, Ein Faktencheck der Unternehmerin

Diffamierung statt Faktencheck: Eine Stellungnahme der Unternehmerin Lisa Muhr

Die Versuchung von außen mag groß sein, die Ideen der Gemeinwohl Ökonomie unter dem heiligen Dogma des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu belächeln, zu diffamieren, ja sogar davor zu warnen. Ganz nach dem Motto „Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.“ hören wir in diesem Artikel einmal mehr, dass nur eine völlig freie, uneingeschränkte Marktwirtschaft (wohlgemerkt: zur Perfektion getrieben in einer völlig unberechenbaren Finanzwirtschaft, die die Weltwirtschaft jederzeit zum völligen Zusammenbruch bringen kann) Wohlstand und Unabhängigkeit bringt. Dass Gewinn, Wachstum, Konkurrenz und Wettbewerb die Zaubermittel dazu sind und nur damit Arbeitsplätze, Lebensqualität und Zukunftsperspektiven gesichert sind.

Solange man NutznießerIn dieses Systems ist, wird man es verteidigen. Doch es gibt auch eine zweite Seite, über die man nicht so gerne spricht: Ökologische Grenzen, soziale Brandherde, Kinder- und Zwangsarbeit, Armut und Ausgrenzung. Wo bleibt für diese Menschen der Wohlstand, den der Kapitalismus bringen soll, wo bleibt eine gesunde Umwelt, auf die unsere Kinder ein Anrecht haben?

Seit dem Start vor drei Jahren unterstützen bereits Tausende Menschen, zukunftsorientierte Unternehmen, Universitäten, Gemeinden und Regionen in mittlerweile 27 Staaten auf 4 Kontinenten die Bewegung der Gemeinwohl Ökonomie und erheben ihre Stimme gegen das vorhandene Wirtschaftssystem, weil sie NICHT der Meinung sind, dass es mit dieser Wirtschaft ALLEN gut geht, sondern nur wenige davon profitieren.

Ich bin eine dieser Unternehmerinnen. Und ich bin verwundert und enttäuscht über die bewusste Diffamierungsattacke dieses Artikels. Hier werden Kampfrhetorik verwendet und haarsträubende Falschinformationen verbreitet: Dass in der Gemeinwohl Ökonomie keine Gewinne gemacht werden dürfen, dass es keinen Wettbewerb gebe, dass „Preise und Mengen von oben festgelegt werden“. Falscher geht es nicht - ein Blick auf unsere Website hätte gereicht! Gewinne müssen selbstverständlich gemacht werden, sonst kann ein Unternehmen ja nicht überleben! Allerdings sollen Gewinne nach Vorstellung der Gemeinwohl Ökonomie nicht an ShareholderInnen oder Menschen ausgeschüttet werden, die mit dem Unternehmen nicht unmittelbar in Berührung stehen, sondern in das Unternehmen zurück fließen und zum Beispiel für Investitionen, Forschung, Nachhaltigkeit, neue Arbeitsplätze oder als Sicherheiten verwendet werden. Die Unternehmensfreiheit soll allen gleichermaßen offen stehen, deshalb braucht es eine Entmachtung der Märkte: Nicht der Rücksichtsloseste und Skrupelloseste soll sich durchsetzen, sondern die ethischsten und nachhaltigsten Unternehmen. Das fordern ja auch die Verfassungen: Die Wirtschaft soll dem Gemeinwohl dienen, das Kapital ist nur das Mittel dazu. Die Gemeinwohl-Bilanz misst, wie authentisch ein Unternehmen die wichtigsten Grundwerte lebt. Das ist meiner Meinung nach der einzige Weg in eine zukunftsfähige Wirtschaft!

Vielleicht sind einige Punkte, über die wir in der Gemeinwohl Ökonomie laut nachdenken, für viele AnhängerInnen der Glaubensgemeinschaft Kapitalismus noch nicht vorstellbar, vielleicht auch nicht gleich morgen umsetzbar. Doch „Innovation“ muss auch am System selbst stattfinden dürfen, nicht nur innen drin. Wenn wir nicht denken und hinterfragen, entwickeln wir uns nicht! Die Gemeinwohl Ökonomie ist eine liberale Marktwirtschaft, die auf ethischen Werten aufgebaut ist - im Unterschied zur immer egoistischeren Machtwirtschaft von heute. Das zu erkennen, tut manchen vielleicht weh. TTIP ist das beste Beispiel dafür, dass es auf der Ebene der internationalen Politik (EU, WTO) genau in die falsche Richtung geht: weg von der Marktwirtschaft, weg von der Demokratie, weg von der Freiheit. Nicht die Gemeinwohl-Ökonomie arbeitet „von oben“, wie im „Faktencheck“ schlecht recherchiert und unterstellt (der Redaktion sei angeraten, sich über das

Wesen eines Wirtschaftskonventes zu erkundigen), sondern die DesignerInnen der Freihandelsabkommen und der Bankenunion.

Im Gegensatz dazu wollen wir in einem breitest möglichen, partizipativen Prozess „von unten“ mitgestalten und ALLE Menschen und Unternehmen sind herzlich eingeladen, sich daran zu beteiligen. Demokratischer geht es nicht. Ist es vielleicht das, was manchen Angst macht?

DI. Lisa Muhr ist Mitgründerin und Geschäftsführerin von Göttin des Glücks, Österreichs Best Practice in der ökofairen Modewelt (Trigos Preisträgerin) und Pionierunternehmen in der Gemeinwohl Ökonomie